

# Illyrisches Blatt

zum

## Nutzen und Vergnügen.

Freitag den 6. April 1827.

### Annalen des krainerischen Landes-Museums.

(Fortsetzung von Nr. 12.)

Zu bestimmten jährlichen Beyträgen für die Erhaltung des Museums, und Bestreitung der Auslagen für den Custos u. s. w., sind, nebst denen in dem vorstehenden Verzeichnisse bereits erscheinenden Posten sub 1, 2, 3 und 7, noch folgende Subscriptions, Erklärungen, und zwar nach chronologischer Zeitfolge eingegangen:

- |  |              |
|--|--------------|
| 1. Herr Franz Graf v. Hrazan, k. k. Kämmerer, und Maltheferordens-Comthur, mit jährlichen                    | 20 fl. C. M. |
| 2. Herr Johann Nep. Graf v. Lichtenberg, k. k. Kämmerer, Herr auf Smuck und Thurn bey Semizh, mit jährlichen | 10 fl. " "   |
| 3. Herr Subernialrath und Kreishauptmann von Laibach, Joh. Nep. Wessel, mit jährlichen                       | 60 fl. " "   |
| 4. Herr Subernialrath und Dompropst, Georg Mayr, mit jährlichen  | 10 fl. " "   |
| 5. Herr Subernialrath Joseph Wagner, mit jährlichen  | 10 fl. " "   |
| 6. Herr Subernialrath und Domherr Matthäus Raunicher, mit jährlichen   | 30 fl. " "   |
| 7. Herr Subernialrath und Polizeydirector Joseph Schmidhammer, mit jährlichen                                | 15 fl. C. M. |
| 8. Herr Johann Eder v. Lehmann, k. k. Kreiscommissär und Besitzer von Thurn bey Gallenstein, mit jährlichen  | 20 fl. " "   |
| 9. Herr Franz Koss, Inhaber der Herrschaft Weissenfels, mit jährlichen                                       | 25 fl. " "   |
| durch 4 Jahre.   |              |
| 10. Herr Franz Leopold Mogaier, Herr des Gutes Podwein, mit jährlichen                                       | 10 fl. " "   |
| durch 3 Jahre.   |              |
| 11. Herr Franz Kay. Langer, Besitzer von Poganiß, mit jährlichen   | 14 fl. " "   |
| 12. Herr Michael Graf Coronini v. Kronberg, k. k. Kämmerer, Herr auf Haasberg, Voitsch etc. mit jährlichen   | 100 fl. " "  |
| durch 3 Jahre.   |              |
| 13. Herr Franz Eschernitsch, Inhaber des Gutes Gayrau, mit jährlichen  | 6 fl. " "    |
| durch 3 Jahre.   |              |

14. Herr Friedrich Ritter v. Kreizberg, Herr der Herrschaft Stall, k. k. Hofconzipist, mit jährlichen durch 5 Jahre. 10 fl. C. M.
15. Se. fürstl. Gnaden der hochw. Herr Fürstbischof von Laibach, Anton Aloys Wolf, mit jährlichen . . . . . 50 fl. „ „ durch 3 Jahre.
16. Se. Durchlaucht der Herr Fürst Wilhelm v. Auersperg, nebst denen bereits früher, sub Nr. 6 im Blatte 10 angeführten 100 fl., noch mit jährlichen . . . . . 100 fl. „ „ durch 2 Jahre.
17. Die Geistlichkeit des Decanats Gottschee, mit jährlichen . . . 16 fl. „ „
18. Herr Michael Muschitz, Decanat. Pfarrer zu Treffen, mit jährlichen . . . . . 15 fl. „ „
19. Herr Andreas Achatschitsch, Dechant zu St. Marcin, mit jährlichen . . . . . 5 fl. „ „
20. Herr Ignaz Jugowitz, Dechant zu Apling, mit jährlichen durch 4 Jahre. 5 fl. „ „
21. Herr Ignaz Terin, Caplan daselbst, mit jährlichen . . . . 4 fl. „ „
22. Herr Lucas Dolinar, Pfarrprovisor zu Lengensfeld, mit jährlichen . . . . . 3 fl. „ „
23. Herr Michael Wogatsch, Localcaplan zu Karnervellach, mit jährlichen . . . . . 3 fl. „ „
24. Herr Augustin Sluga, Dechant zu Krainburg, mit jährl. 10 fl. „ „
25. Die geistlichen Herren: Phil Grotschel, Mathias Suppan, Martin Schust, Ignaz Woschitz, Franz Peterza, Michael Albrecht und Michael Augustin, mit jährlichen . . 11 fl. „ „
25. Herr Leopold Schager, Verwalter der Staats Herrschaft Galenberg, mit jährlichen . . . . 3 fl. C. M.
27. Herr Franz Pirker, Verwalter zu Gallenegg, mit jährlichen 5 fl. „ „  
(Die Fortsetzung folgt.)

### In edlen Herzen wohnt das Glück \*).

So viele Menschen leben in dem thörichtesten Wahne, daß die Stufe, welche sie im öffentlichen Leben erklimmen, allein die Quelle des Glückes sey. „Ein höherer Stand,“ so denken sie, „und nichts fehlt mehr zu meinem zeitlichen Wohle!“ Diese irrige Meinung ist die Ursache so mancher gestörten häuslichen Zufriedenheit, die Quelle mancher unrechten Handlung und oft die Triebfeder zu einem Vergehen, das keine Reue und keine Ehre mehr sühnet. Und doch kann nichts in der Welt thörichter seyn, als dieser Glaube. Es ist in der Regel, daß gerade in den höheren Ständen weniger häusliches Glück getroffen wird, als in den niedern; denn Reichtum und Glanz sind nur selten mit Zufriedenheit und Ruhe gepaart.

„Das will ich wohl glauben,“ entgegnet dieser oder jener Mißvergnügte; aber ein Mensch mit wissenschaftlicher Bildung und einem Gemüthe, das jedem edleren Eindrucke offen steht, kann doch in solch einem niedern Stande, auf welchen die Welt mit Geringschätzung blickt, kein Lebensglück finden.“ — Die Welt, liebe Freunde, hat auch auf den gemeinsten der Stände nicht mit Geringschätzung zu blicken; dieser Ihr Ausdruck ist höchst unrecht gewählt. Jeder Stand, der dem Allgemeinen nützet, verdient Ehrerbietung, und jeder Mensch, der seine Pflichten erfüllt, rücksichtslose Achtung. Was verstehen Sie unter dem Ausdrucke Welt? Die Gesamtheit der edleren Menschen gewiß nicht; das Urtheil der Schwachen und Gemeinen aber, von denen Sie in jedem Stande Einige finden, soll den Gebildeten am wenigsten kümmern. — Im Grunde steht es jedoch mit der wissenschaftlichen und

\*) Aus zuverlässigen Quellen, nach Niemeyer, Streitvorst u. A.

geistigen Bildung Desjenigen noch nicht sehr hoch, welcher einen der grimmigsten Feinde der Lebensruhe, den Ehrgeiz und Hochmuth, noch nicht zu besiegen vermag. Je mehr weise wir werden, desto geringere Ansprüche stellen wir an diese Welt; und je frömmere wir werden, desto mehr ziehen wir unsern Blick ab von diesem unruhigen Treiben und Drängen, und wenden ihn demüthig hin nach jenem Sterne der Liebe, welcher ewige Gleichheit, ewige Gemeinschaft den Guten verheißt.

Wer die Wissenschaft liebt, bedarf zu seinem Glücke nur wenig mehr. Hören Sie, unruhig höher strebende Freunde, die Lebensskizze eines wissenschaftlich gebildeten Viehhirten — der, in der Sanftmuth und Demuth ein Muster, uns Allen ein lebhaft ansprechendes Beispiel gewesen, „daß der geistig gebildete und innerlich gute Mensch auf jeder Stufe des Lebens sein Glück in sich selbst findet.“

Zu Halberstadt starb im Jahre 1793 David Klaus, in seinen frühren Jahren Viehhirt des Nicolai Klosters, im Greisenalter Vorleser des Armen-Hospitals daselbst.

Der Geist dieses äußerlich geringen Mannes hatte sich allein durch eigenes Streben zu einer hohen inneren Würde emporgehoben. Schon von frühesten Jugend an offenbarte sich in ihm eine mächtige Vorliebe für Wissenschaft und Kunst. In der Schule, welche er besuchte, wurde nach den gewöhnlichen Unterrichtsstunden ein Knabe, der für höhere Studien bestimmt war, unterwiesen. Klaus erbat sich die Erlaubniß, zuzuhören zu dürfen. Er beantwortete im Geiste die gegebenen Fragen und lösete in Gedanken alle, zur Übung bestimmten Aufgaben des Knaben. — In seinem lehrbegierigen Eifer vergaß er mehr als ein Mahl des Mittagsbrotes; ja, er setzte schon in den frühesten Jahren den geistigen Genuß jedem körperlichen nach. Die Armut seiner Ältern entzog in bald der ihm so werth gewordenen Schule. Man zwang ihn, das Vieh auf dem Felde zu hüten; aber auch hier vermochte der Müßiggang nicht, über den Durst nach Kenntnissen die Oberhand zu gewinnen. In seiner Hirtentasche stock immer ein Buch, das er von Zeit zu Zeit aus derselben herausnahm, durchlas, durchdachte und am Rande mit Be-

merkungen und seinen Einfällen versah. Er strebte von nun an auf dem Felde des Wissens nur durch sich selbst vorwärts.

Ein frommer Bruder des Nicolai Klosters in Halberstadt versah den schmeichelnden Jungen manchmahl mit Büchern. Seiner Anempfehlung verdankte es Klaus späterhin, daß er den Dienst eines Hirten der dem Kloster gehörenden Herde mit einem jährlichen Gehalte von zwölf Gulden erhielt. Klaus hielt dieses Ereigniß für das glücklichste seines Lebens. „Solch ein Lohn,“ rief er mit unbeschreiblicher Freude aus, „solch ein Lohn! Nun kann ich mir Bücher kaufen, studieren nach Herzenslust!“ Diese Freude war keine vorübergehende. Nie beschwerte sich Klaus über sein Los, und wenn ihn seine Freunde oder Fremde, welche die Neugier, den gelehrten Hirten kennen zu lernen, in seine Nähe getrieben hatte, heilnehmend fragten: ob er denn nichts in seiner kümmerlichen Lage wünsche, und warum er sich um kein besseres Brot bewerbe, von seinen Kenntnissen mehr einträglich Gebrauch zu machen strebe, so antwortete er allemahl mit lächelnder Miene und überaus bescheidenem Wesen: „Was soll ich wünschen? Mir fehlt nichts. Sehen sie hier meine Bücher; ich habe ein Dach, das mich vor dem Ungewitter schützt, dieses Kleid deckt meine Blöße. Gute Menschen lieben mich; ich habe keinen einzigen Feind, keinen Neider — was sollt' ich wünschen! Mehr zu werden? Einen Prediger oder Arzt vorzustellen? Dazu wird viel mehr erfordert. Ich bin ein guter Hirt, würde aber ein höchst mittelmäßiger Prediger oder Arzt geworden seyn. Nein, so lange ich Kräfte besitze, verlange ich nicht mehr!“

(Der Beschluß folgt.)

### Meteorologische Beobachtungen.

Fortsetzung der dreijährigen climatischen Eigenheiten für den Monath März 1825, 1826 und 1827, mit Hinsicht der im Illirischen Blatte vom 25. März l. J. Nr. 12 enthaltenen eingesendeten Beobachtungsweisen.

## Uebersichts = Tabelle

der climatischen Eigenheiten des Monats März in 3 Jahren, beobachtet nord = westlich des Laibacher Horizonts.

Witterung.	M ä r z		
	1825	1826	1827
	von Drey und Neunzig Theilen		
Heiter . . . . .	36 1/2	38	35
Trüb, neblig und Wolken	56 1/2	55	58
Regen und regnerisch	2 1/2	3 1/2	5 1/2
Schnee . . . . .	6 1/2	3 1/2	3
Blitz und Donner . .	—	1	—
Ost- und Ostwind	18	17	5 1/2
Süd- und Südwestwinde	37	7	24 1/2
N. W., N. u. N. O. Winde	19 1/2	13 1/2	11
Feuchtigkeit der Luft . .	13	45	6 1/2
Trockenheit der Luft . .	26	—	17
<b>Temperatur nach Reaumur</b>			
	G r a d e		
Summa der niedrigsten Wärme	32	64	60
do. der höchsten do.	171	209	231
do. der größten Kälte	46	12	8
do. der mindesten do.	5	—	—
Die größte Wärme am 30. u. 31.	15	—	—
„ „ do. am 29.	—	12	—
„ „ do. am 24.	—	—	14
Die größte Kälte am 20.	5	—	—
„ „ do. am 15. u. 18.	—	1	—
„ „ do. am 1. 17. 19.	—	—	○

**Bemerkung.** In Zukunft werden diese vom Hrn. Einsender versprochenen climatischen Übersichts-tabelle ohne weitere Erinnerung, immer in Bezug auf die im erwähnten Blatte gegebenen Erklärungen und Erläuterungen, mit genauester Punctlichkeit ins Allröische Blatt eingeschaltet werden.

### M i s c e l l e n.

In England herrscht, wie bekannt, die Sitte, daß bey Gastmahlen, sobald das Tischuch weggenom-

men ist, die Damen sich entfernen, während die Herren noch bey Wein und bey politischen Discursen sitzen bleiben, und sich die Flasche der Reife nach zuschieben. Nun geschah es oft, daß, wenn eine Reife ausgebracht patriotischer Toasts, jeder wie billig, mit einem herzhaften Zug aus dem Glase begleitet, die Augen des Geistes erleuchtet und jene des Körpers verdüstert hatte, manche Flasche die vorgeschriebene Reiseroute verfehlte, und ehe sie noch den harrenden Nachbar erreichte, umstürzte, und ihren Nectarstrom über den Tisch ergoß. Solchen Unglücksfällen vorzubeugen, erfanden die sinnreichen Britten aus den höhern Ständen einen silbernen Tischwagen. Dieser Wagen, ganz von Silber, und mit breiten Rädern, deren Felgen mit blauem Tuche überzogen sind, enthält neben der Deichsel, die ebenfalls von Silber, so wie der Vordertheil des Wagens gar artig zum Umlenken eingerichtet ist, noch zwey Bouteillen-Stände, in welche die Weinflaschen gesetzt werden. Der oberste Gast hohlet sich nun aus der Ladung seine Competenz, und schiebt dann den Wagen leise an der Deichsel fort, der schnell, sanft und sicher die erfreuliche Göttergabe allen Trinkgenossen versendet. Die Ladung ist übrigens ganz eines so kostbaren Fuhrwerkes werth, denn die Weinflaschen allein kosten das Stück 60 fl. Man findet sie in der großen Krystall-Niederlage in St. Pauls Churchyard, wo man auch etliche Kronleuchter sieht, die 300 — 350 Guineen das Stück kosten.

Von Mainz aus schreibt man: Zum Andenken an die heftige Kälte, und als Beweis der Härte und Dicke des Eises, versfertigen die hiesigen Fassbinder ein Fass ohne Reife auf der Eisdecke des Rheins, wobey bekanntlich zur Biegung der Fassdauben viel Feuer gebraucht werden muß, welches gleichfalls auf dem Eise brannte. Im Jahre 1784 wurden in gleichem Sinne Fässer auf dem Rheine gemacht, und in genanntem Jahre, im März, war die höchste Überschwemmung, die wir hier noch sahen; möge der Himmel eine solche fürchtbare Analogie abwenden!